

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 22 (1965)
Heft: 9

Artikel: Wenn es gegen eine Krankheit kein Mittel gibt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stimmt nicht viele darin sein. Auch er lehnte den Gedanken ab, dass Geschöpfe für zeitliches Vergehen ewig gequält werden sollten. Als ich ihn auf die biblische Lösung, die statt einer ewigwährenden Qual ein ewiges Ausgelöschtsein vorsieht, aufmerksam machte, schien auch ihm dieser Gedanke annehmbarer zu sein, denn auf keinen Fall verletzt er die grosse Barmherzigkeit göttlicher Güte und Gerechtigkeit.

Wir redeten auch oft über den Unterschied zwischen den Grundsätzen des Urchristentums und den heutigen kirchlichen Anschauungen, Theorien und Dogmen. Auch die heidnischen Sitten und Gebräuche, die sich im Laufe der Jahrhunderte bei der Christenheit Eingang verschafften, waren dem alten Manne wohlbekannt. Im stillen wunderte ich mich darüber, warum er eigentlich mit seiner Einstellung noch immer bei der Kirche blieb, nachdem er doch bei ihr so viel Grundsätzliches zu beanstanden hatte. Auf meine diesbezügliche Frage hin antwortete er, er werde solange in ihr tätig sein, so lange sie ihn dulde. Eigenartig,

dass er nicht auch diese anderen Fragen und Forderungen so eindeutig und mit Wucht vertreten konnte, wie er dies dem Gebot des Tötens gegenüber tat. Sein diesbezügliches Buch hat zwar nicht die beabsichtigte Verbreitung gefunden, was allerdings in einer Zeit fortgesetzter kalter und heisser Kriege nicht sehr erstaunlich ist.

Dass Prof. Ude mit seiner Einstellung auch überzeugter Vegetarier war, ist bestimmt ebenfalls begreiflich. Er musste oftmals schwere Gegnerschaft erdulden, und während der Hitlerzeit war er als Vertreter einer anderen Ideologie folgerichtig eingesperrt, denn wer durfte damals noch eine eigene Meinung vertreten? Angesichts seiner einfachen, aber gesunden Lebensweise überstand der unermüdliche Kämpfer bis ins Greisenalter von über 90 Jahren alle diese Mühsale. So lange er schreiben konnte und das war bis zuletzt, hat er seine Ansichten schriftlich vertreten, und manchen hat er dadurch darin bestärkt, Gottes Gebot von der Heiligkeit des Lebens nicht zu übertreten.

Wenn es gegen eine Krankheit kein Mittel gibt

Wenn es auch für eine Krankheit kein Mittel geben sollte, für den kranken Menschen gibt es immer ein Mittel. So wird jeder biologisch eingestellte Arzt oder Naturarzt sagen. Gerade in der heutigen Zeit gibt es Krankheiten, die man früher nicht gekannt hat. Sie können als Folge neuer Medikamente wie der Antibiotika, der Sulfonamide und anderer mehr betrachtet werden, doch auch die radioaktiven Strahlen, so wie der veränderte moderne Lebensrhythmus können unter diese Beurteilung fallen. Was kann man unternehmen und wie sich behelfen, wenn noch kein Lehrbuch über die Symptome neuer Krankheiten und über deren Behandlung Auskunft gibt?

Wenn des Menschen Weisheit und Erfahrung zu Ende sind, so dass er sich vor neuen Rätseln ratlos fühlt, bietet die Natur mit ihrer eigenen Heil- und Regenera-

tionskraft, die man nur allzuoft unterschätzt, einen Weg, der meist besser ist, als es die moderne Patentmedizin sein kann. Oft erleben wir das grosse Wunder, dass eine Heilung eintritt, und die Störungen, denen wir keinen Namen geben konnten, wieder verschwinden, wenn wir nichts anderes unternehmen, als ganz einfach unsere Lebensweise normalisieren. Dies geschieht, indem wir dem Körper eine wirklich gesunde Nahrung verschaffen, ihm die nötige Ruhe vermitteln, das seelische Gleichgewicht herstellen und, was eine günstige Heilbehandlung des Körpers selbst anbetrifft, auf den Darm, die Niere, die Leber und die Haut durch entsprechende Naturmittel günstig einwirken.

Wir vertrauen viel zu wenig auf die eigene Heilmöglichkeit, die in uns wohnt. Wie manche Magen- und Darmstörung

würde ausheilen, wenn wir diesen Organen nur einmal 1—2 Tage Ruhe gönnen würden, indem wir ganz einfach fasteten. Auch die Blase könnte unter Umständen ihre Entzündung rasch loswerden mit einigen feuchtheissen Wasseranwendungen und etwas Bettruhe, denn über das Wochenende würden wir dazu Zeit finden. Auf beruhigende Spaziergänge im Wald würden die aufgewühlten Nerven bestimmt besser ansprechen als auf Librium und Brommittel, die dies doch höchstens nur vorübergehend erreichen können.

Es wird zu unserem grossen Vorteil reichen, wenn wir bei unserem Behandlungsplan die Natur nie aus dem Spiele lassen, sonst versäumen wir es, den be-

sten und billigsten Arzt in uns selbst wirksam sein zu lassen. Es ist allerdings heute für viele schwer, diesen einfachen Weg einzuschlagen, denn so viele von uns sind in ihrer Denkweise und in ihrem Wandeln der Natur völlig entfremdet. Sie haben sich an die neuzeitlichen Ansichten über Gesundheitsfragen und Lebensweise gewöhnt und kennen weder ihren Körper noch die Schädlichkeit entwerteter Nahrung und Genussgifte. Wenn wir sie beraten, haben sie schwer, umzulernten und Vertrauen zu fassen, und doch würde es auch ihnen zugute kommen, wenn sie in jeder Hinsicht zum Vollwertigen des Lebens greifen würden, denn darin liegt das beste Heilverfahren.

Eine erfolgreiche, alte Indianermethode

Beim Sammeln von Pflanzen zog ich mir infolge Barfusslaufens durch Dornen an beiden Füßen eine Verletzung zu. Meine Füße sind zwar sehr widerstandsfähig, denn die Haut der Sohlen ist so hart, dass ich im Wald und auf den Bergen mit Leichtigkeit über jedes Geröll gehen kann, wenn ich barfusslaufe. Aber Schwarzdorn- und Brombeerengestäud, das abgehauen und trocken im Gestrüpp am Boden liegt, ist auch für meine Fusssohlen eine zu grosse Zumutung. Wenigstens holte ich mir durch die Dornen am linken Fuss eine kleine Wunde ein, die ich abends ausdrückte, worauf dunkles Blut herauskam. Am rechten Fuss schien der Dorn abgebrochen zu sein, und es zeigte sich keine Wunde, aber gleichwohl schmerzte auch dieser Fuss. Da ich anderntags verreisen musste und nicht wie ein Invaliden laufen wollte, führte ich eine einfache Anwendung durch, die ich seinerzeit bei den Indianern kennengelernt hatte.

Ich besass zu diesem Zweck in meinem Pflanzengarten genügend Echinaceablätter. So beschaffte ich mir denn ein grosses Blatt, das ich in frischem Zustande um den schlimmeren Fuss mit der Wunde wickelte, worauf ich einen Socken dar-

über zog und weiche Schuhe anlegte. Beim Laufen wurde das Blatt immer gegen die verletzte Stelle gedrückt und gegen den Abend war der Schmerz völlig verschwunden. Der rechte Fuss dagegen, den ich nicht besonders gepflegt hatte, weil er ja nicht verletzt war, schmerzte immer noch und war vor allem stark druckempfindlich.

Bei den Indianern von Zentralamerika steht Echinacea als vorzügliche Heilpflanze hoch im Kurs. Die Frischpflanzenauflagen sind dort eine alte, bewährte Methode. Entweder legt man sie einfach ganz auf oder aber gequetscht. Man kann sich sogar auch der südamerikanischen Anwendung bedienen, indem man die Pflanzen erst kaut, bevor man sie auflegt. Auch bei uns gibt es wildwachsende Heilkräuter, die sich zu solchen Kräuterauflagen eignen. Die Malven, also das sogenannte «Chäslichrut», Sanikel, heidnisch Wundkraut oder Solidago und bei Insektenstichen vor allem gequetschter Efeu sind Pflanzen, die wir uns für den erwähnten Zweck merken sollten. Als Kräuterkenner findet man in Wald und Feld immer Heilmittel, die eine grosse Hilfe für uns sein können.